

DAS MAGAZIN FÜR
FREIWILLIGENARBEIT UND
EHRENAMTLICHE TÄTIGKEIT
IM KANTON ZUG

«Junge Freiwillige für den Prix Zug engagiert»

Freiwilligenarbeit im
Aufwind 5

Auszeichnung für junge
Freiwillige 6

Wenn Kinder und Senioren
zusammenspannen 8

Freiwilligen-Stellenbörse
Benevol Zug 12

Generationen im Dialog

Wenn Kinder und Senioren zusammenspannen

Wir werden immer älter. Und bekommen immer weniger Kinder. Die Überalterung der Gesellschaft wird vom Schlagwort zur Drohbotschaft. Der älteren Generation wird vermittelt, sich möglichst lange fit zu halten. Und den Jungen? Die sind angehalten, sich für die Älteren auch mal zu engagieren. Wie es ihnen damit geht? Eigentlich gut. Von Susanne Holz

Der Altersforscher François Höpflinger schätzt, dass bis 2050 zweimal so viele ältere Menschen in der Schweiz leben. Eine Migros-Studie kommt zum Schluss, dass sich zwischen 2010 und 2035 die Zahl der Pensionäre im Kanton Zug beinahe verdoppeln könnte, während die restliche Bevölkerung nicht wächst, sondern leicht abnimmt. Dieselbe Studie weist auf Langlebigkeit, den Trend zu weniger Kindern und eine grössere Mobilität hin. Will heissen, immer weniger Kinder können sich um ihre gebrechlich gewordenen Eltern kümmern – aber auch immer weniger Grosseeltern um ihre Enkelkinder.

ein Nährboden für gegenseitiges Verständnis sein – und das ist wichtig in einer Gesellschaft, in der sich junge Erwachsene um die Sicherheit ihrer Rente sorgen und der älteren Generation signalisiert wird, nur ja aktiv und gesund zu bleiben und somit niemandem zur Last zu fallen.

«Generationen verbinden», so hiess eine Veranstaltung des kantonalen Sozialamts Zug, zu der im Mai Fachpersonen, Behördenmitglieder, Vereine und Interessierte eingeladen waren. Rita Blättler, die Abteilungsleiterin des kantonalen Sozialamts, blickt gerne auf diesen Abend zurück: «Die Besucher gingen inspiriert und bestätigt nach Hause. Sie nahmen Impulse mit heim.» Für Rita Blättler ist der Generationendialog eine Facette einer modernen Gesellschaft, deren Mitglieder unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht oder Fähigkeiten generell im Gespräch miteinander sein sollten. Was den Dialog zwischen Jung und Alt betrifft, findet Rita Blättler es wichtig, das Stigma des Alters zu brechen: Dieses bringe nicht nur Krankheit und zunehmende Hilfsbedürftigkeit mit sich. «Ältere Menschen haben Ressourcen und Potenziale, die den Jüngeren oder der ganzen Gesellschaft einen Nutzen bringen.»

Seit drei Jahren befasst sich Jessica Schnelle, Projektleiterin Generatio-



nen der Direktion Kultur und Soziales beim Migros-Genossenschaftsbund, mit der Frage, wie man Generationen zusammenbringen kann, und weiss: «Generationenprojekte werden attraktiv durch ein Thema, das im Vordergrund steht.» Nicht im Vordergrund solle der Austausch der Generationen an sich stehen. «Es sind die Älteren, die solche Projekte initiieren, und die Jugendlichen, die mitmachen, wenn sie einen Nutzen haben.» Entstände ein echtes Interesse am Gegenüber, werde es spannend für beide Partei-

en. «Und dieses Interesse darf auch in Erstaunen oder Unverständnis münden.» Wichtig sei zudem: «Dass die Älteren den Jungen zuhören und sie zu verstehen versuchen.»

«Die Kinder und Senioren lachen und reden.»

Vielfalt an Möglichkeiten

Es ist klar: Unsere beständig älter werdende Gesellschaft braucht den

Dialog der Generationen. Klar ist aber auch: Die Grossfamilie früherer Zeiten gibt es kaum mehr. So müssen sich Jüngere und Ältere ausserhalb der Familie zusammenfinden. In dieser Hinsicht hat sich einiges getan. Das Spektrum an Generationenprojekten, die in den letzten Jahren in der Schweiz entstanden sind, ist breit und vielfältig: Zwischen Jung und Alt entstehen beispielsweise Brücken beim Ostschweizer Generationen-Jass. In der Winterthurer Kita Chäferfäscht gestalten Menschen im Pensionsalter und Kin-

Die Wohlener Siebtklässler nehmen am Projekt CompiSternli teil und zeigen Senioren, wie sie mit dem iPad hantieren können. «Es war sehr cool», sind sich die Schülerinnen und Schüler einig.



«Es war spannend, vom Leben von früher zu erfahren»

Marc hat, als er in die erste Klasse der Kantonsschule Zug ging, wertvolle Erfahrungen mit dem Projekt Zeitmaschine gesammelt. Dieses Projekt führt zurück in die Vergangenheit: Schüler lassen Zeitzeugen zu Wort kommen und schaffen aus Tonspuren und Privatfotos kurze Filme, die unter Zeitmaschine.tv veröffentlicht werden.

«Mein Kollege und ich hatten eine Woche Zeit, um seine Grosseltern zu interviewen und dann am Computer einen Clip zu gestalten mit Bildern aus Fotoalben und einem darübergelegten Ton. Die Grossmutter erzählte uns, wie der Bruder ihres Vaters als kleiner Bub 1926 sein Leben bei einem Flugzeugunglück in Olten verlor. Nach einer Notlandung streifte ein Militärflugzeug, als es wieder starten wollte, einen Baum, kam vom Kurs ab und erfasste mit dem Propeller ihren Onkel und zwei weitere Buben. Alle drei waren sofort tot. Die Grosseltern zeigten uns Zeitungsausschnitte und Fotos des Unglücks. Auch die drei Todesopfer waren auf Bildern zu sehen. Sie hiessen alle Josef. Beide Seiten hatten Freude am Gespräch. Es war spannend, vom Leben von früher zu erfahren. Technisch gesehen war das Video eine echte Herausforderung, insgesamt eine schöne Erfahrung. Die Senioren wiederum interessierten sich sehr für unser Projekt und sahen sich den Clip gerne an, als er fertig war. Ich finde es wichtig, aus der Vergangenheit zu lernen. Zudem konnten wir üben, mit Menschen einer anderen Generation angemessen umzugehen.»

www.zeitmaschine.tv



Beim Generationen-Jass ist der Spass zwischen Jung und Alt vorprogrammiert.

>> der einen Nachmittag pro Monat. Sängern und Sängerinnen zwischen 20 und 80 Jahre proben gemeinsam im Berner Generationenchor und stellen ihr Können an Konzerten vor. In den Zuger Schulstuben begegnen sich im Rahmen des Projekts «Generationen im Klassenzimmer» Kinder und Pensionierte. Beim Zuger Verein Munterwegs übernehmen nicht wenige Senioren Patenschaften für Kinder und Jugendliche.

Kinder führen Senioren in die Welt der neuen Medien ein

Es gibt aber auch den umgekehrten Weg: Die Jugend unterstützt das Alter und die Älteren hören den Jungen zu. Das gelingt ganz wunderbar bei einem Projekt namens CompiSternli. Hier bringen Kinder und Jugendliche Senioren die neuen Medien näher. Andi Mathies ist seit 2009 Vorstandsmitglied des Vereins CompiSternli sowie Lehrer und Schulleiter einer Primarschule im Kanton St. Gallen. Erst vor Kurzem hielt er unter der Führung von Förderlehrkraft Andrea Zweifel an seiner Primarschule den ersten Kursnachmittag für Senioren im Umgang mit dem iPad ab. Sechs Kinder zwischen

zehn und zwölf Jahren gaben ihr Wissen an sechs Senioren weiter. Die Älteste war 84 Jahre alt. Andi Mathies war begeistert: «Die Kinder und Senioren verstehen sich auf Anhieb miteinander – sie reden und lachen.» Den Kindern werde viel Geduld abverlangt, anfangs seien sie nervös, aber: «Es macht den Kindern Spass. Sie sind stolz, jemandem etwas beibringen zu können.»

Auch Reto Helbling, Schulleiter einer staatlich anerkannten Privatschule in Wohlen, hat sehr positive Erfahrungen mit dem Projekt CompiSternli gemacht. Er bietet an seiner Schule jährlich zwei dreiteilige Kurse an: Stets sind es Siebtklässler, die Senioren den Umgang mit dem Tablet erklären. «Die Senioren kommen sogar aus Bern zu uns», erzählt Reto Helbling. CompiSternli sei ein Win-win-Projekt: «Die Siebtklässler, die vor der Berufswahl stehen, lernen dazu, und die Senioren, die neue Medien fürchten, profitieren vom unkomplizierten Umgang der Jugend mit dem Tablet.»

www.intergeneration.ch

«Das Unterrichten machte mir riesig Spass»

Laura, 14 Jahre alt, aus Waltenwil AG, hat vor einem Jahr mit ihrer Klasse am Projekt CompiSternli teilgenommen und dabei einer Seniorin den Umgang mit dem Tablet nähergebracht.

«Mein Mathematik- und Informatiklehrer hat das CompiSternli-Projekt an meiner Schule in Wohlen ins Leben gerufen. Inhalt des Projekts ist, dass wir Schüler den Senioren den Umgang mit dem Tablet erklären, in einem dreiteiligen Kurs zu je zwei Stunden. Zunächst einmal haben wir Siebtklässler das Ganze mit den Neuntklässlern durchgespielt, um das Unterrichten zu üben. Dann ging es los mit unseren «echten Schülern». Im ersten Teil des Kurses hat jeder von uns seinem Senior das Tab-

let erklärt, was es für Funktionen hat, wie man damit Fotos macht und so weiter. Im zweiten Teil haben wir das Internet besprochen, uns verschiedene Apps angeschaut – das SBB-App beispielsweise oder den SRF-Player, der den Fernseher ersetzen kann. Im dritten Teil zeigten wir, wie man Apps herunterlädt und damit sein Tablet je nach Interesse bestückt. Zu Beginn hatten die Senioren viele Fragen, obwohl sie schüchtern waren. Mir hat das Unterrichten riesigen Spass gemacht, auch weil die Senioren sehr dankbar waren. Wir Jungen beherrschen den Umgang mit den neuen Medien im Schlaf, wir machen das jeden Tag. Deshalb können wir ihn auch besser erklären als Erwachsene, die nicht so tief im Thema drin sind. Und wir sind sehr geduldig. Ich sagte oft zu meiner «Schülerin»: «Du kannst das, du machst das gut!» Mein Jahrgang hat das Projekt an unserer Schule gestartet, einmal war sogar Ständerätin Pascale Bruderer zu Besuch.

Laura hat sich gut vorbereitet und erklärt ihrer aufmerksamen Schülerin das iPad.



Und meine Grossmutter hat sich nach dem Kurs ein Tablet gekauft. Ich helfe ihr gerne immer wieder damit.»

www.compisternli.ch

«Ich finde es cool, etwas von meiner Zeit zu schenken»

Die 14-jährige Céline aus Unterägeri ist über ihre Mutter zur Nachbarschaftshilfe Ägerital gekommen. Regelmässig jeden Monat macht sie einen Besuch im Altersheim.

«Meine Mutter leitete den Generationentreff in Unterägeri. Eines Tages hat sich bei diesem Treff die Nachbarschaftshilfe Ägerital vorgestellt. So habe ich von dieser Art von Hilfe erfahren. Ich fand das sofort interessant und wollte mich beteiligen. Weil ich Tiere sehr gern mag, dachte ich zuerst daran, einen Hund Gassi zu führen. Doch dann bekam ich den Vorschlag, regelmässig einer älteren Dame einen Besuch abzustatten. Seit rund einem Jahr besuche ich nun eine Seniorin im Altersheim Chlösterli in Unterägeri: einmal im Monat für rund eine Stunde. Wir reden miteinander, spielen Halma oder Puzzle. Die ältere Dame ist geistig noch sehr fit. Ich verstehe mich gut mit ihr, wir haben Spass. Sie freut sich immer, wenn ich zu ihr komme. Ich finde es auch cool, dass ich ihr etwas von meiner vielen Zeit schenken kann. Das gibt mir ein gutes Gefühl und macht mir Freude. Für andere etwas zu tun, ist sinnvoller, als beispielsweise immer nur vor dem PC zu sitzen.»

www.nachbarschaftshilfe-ae.ch